



ZIVILGESELLSCHAFT
IN ZAHLEN **ZIVIZ**

FZD - Expertisen Nr. 1: 10.10.2022

IMPULSE FÜR DIE ENGAGEMENTFÖRDERUNG

Forum Zivilgesellschaftsdaten



FORUM
ZIVILGESELLSCHAFTS
DATEN®

Impulse für die Engagementförderung

FZD-EXPERTISEN

1. EINLEITUNG

Während der aktuellen dritten Projektphase haben im Zeitraum zwischen Juni 2021 und Februar 2022 bisher drei digitale Themensitzungen des Forums Zivilgesellschaftsdaten stattgefunden, die sich jeweils einem expliziten Themenfeld widmeten. In der ersten Themensitzung diskutierten die Teilnehmenden Veränderungsprozesse des bürgerschaftlichen Engagements. Im Mittelpunkt standen insbesondere aktuelle Datenlagen zu Motiven, Themen, Rahmenbedingungen der bürgerschaftlich Engagierten. Die zweite Themensitzung widmete sich gegenwärtigen Wandlungsprozessen im Stiftungssektor. In der dritten Themensitzung widmeten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktuellen Wissensständen und -bedarfen zur Informalisierung der zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation.¹

Die erste Forumssitzung, an der die FZD-Mitglieder vor Ort in Berlin teilnahmen, fand im Mai dieses Jahres statt und ermöglichte ihnen, die bisherigen Themen nochmals zu rekapitulieren und in die aktuelle Debatte der Engagementförderung einzuordnen. In Bezug zum Vorhaben der aktuellen Bundesregierung, eine bundesweite Engagementstrategie zu entwickeln, wurden während dieser Forumssitzung die Diskussionsergebnisse auch hinsichtlich konstruktiver Impulse für die Strategieentwicklung reflektiert. Resultat der Sitzung sind sieben Impulse, die sich an die staatliche und kommunale Engagementförderung richten, an die sogenannte Community of Practice sowie an die Engagement- und Zivilgesellschaftsforschung selbst.²

¹ Eine Zusammenfassung der Inhalte und Schlussfolgerungen der einzelnen Sitzungen wurden als Memo Paper veröffentlicht und ist über folgenden Link abrufbar: <https://www.ziviz.de/projekte/fzd>

² Nach wie vor wird sowohl von Wissenschaft, Praktikerinnen und Praktikern als auch Akteuren der staatlichen und kommunalen Engagementförderung diskutiert, welche einheitliche Begrifflichkeit dem freiwilligen Engagement für die Gesellschaft am gerechtesten würde. Diese Diskussion hat sich auch beim Verfassen dieses Papiers nicht auflösen können und ist selbst Gegenstand eines eigenen Impulses. Es sei daher darauf hingewiesen, dass je nach Gegenstand die Begrifflichkeit in Nuancen variiert.

2. IMPULSE FÜR DIE STAATLICHE ENGAGEMENTFÖRDERUNG

2.1 ENGAGEMENTSTRATEGIE DEZENTRAL UND PARTIZIPATIV ENTWICKELN

Die Zahl der registrierten Vereine entwickelt sich durch Abnahme jährlicher Neugründungen bei gleichbleibender Höhe der jährlichen Löschungen in Richtung Stagnation.³ Es wird zunehmend schwieriger, freiwillig Engagierte zu finden⁴, und nur wenige Organisationen können Menschen mit Migrationsbiografie als Mitglieder gewinnen.⁵ Einige Bundesländer haben bereits mit der partizipativ angelegten Entwicklung einer Engagementstrategie reagiert. Während in Nordrhein-Westfalen im vergangenen Jahr bereits ein Ergebnis präsentiert werden konnte,⁶ steht ähnliches in den kommenden Monaten in Schleswig-Holstein und Sachsen-Anhalt bevor.⁷

Eine Engagementstrategie kann nur dann nachhaltig erfolgreich sein, wenn sie dezentral und partizipativ moderiert wird. Auf Bundesebene stellt sich dieser Ansatz als besondere Herausforderung dar, da sowohl laufende als auch abgeschlossene Strategieprozesse aus sechzehn Bundesländern berücksichtigt werden müssten.

Empfehlungen: Nach nunmehr zwanzig Jahren wäre es sinnvoll, erneut eine Enquete-Kommission einzuberufen, die in Fokusgruppen zentrale Themen hinsichtlich Engagementformen, -gegenständen als auch -zielen diskutiert, reflektiert und Empfehlungen für eine bundesweite Engagementstrategie entwickelt. Zudem sollte die Kommission den in Praxis und Wissenschaft vorherrschenden Engagementbegriff, wie er von der Enquete-Kommission im Jahr 2002 formuliert worden war, unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Entwicklungen der vergangenen 20 Jahre weiterentwickeln (siehe dazu auch die Empfehlungen unter 3.2).

2.2 WIRKUNGSPOTENTIALE VON BILDUNGSKOOPERATIONEN BEGLEITEN

Die politischen Maßnahmen zur Eindämmung der Covid19-Pandemie machen Engagement im Bildungsbereich noch dringlicher, bilanziert doch der neunte Bildungsbericht, dass der Wegfall von Bildungseinrichtungen als Sozialraum erhebliche psychosoziale Belastungen mit sich brachte.⁸ Ergebnisse des ZiviZ-Survey 2017 zeigen, dass Aktivitäten für Bildung und Erziehung ein wachsender Engagementbereich seit Mitte der siebziger Jahre ist. Allein in den Jahren von 2006 bis 2017 wurde fast ein Drittel aller Organisationen in diesem Handlungsfeld gegründet.⁹ Außerschulische Bildungsangebote versprechen gerade in Kooperation mit schulischem Engagement großes Wirkungspotential, da sie Bildung als lebenslangen Prozess adressieren. Dennoch gibt es kaum Forschung dazu, wie gemeinnützige Bildungsakteure in das (staatliche) Bildungswesen hineinwirken.¹⁰

³ Siehe Schubert, P., Krimmer, H., Tahmaz, B. (2022): Vereine in Deutschland im Jahr 2022. Berlin: ZiviZ im Stifterverband, S. 2.

⁴ Priemer, J., Krimmer, H., Labigne, A. (2017). ZiviZ Survey 2017. Berlin: ZiviZ im Stifterverband. S. 29.

⁵ Ibid. S. 38.

⁶ Siehe Engagementstrategie für das Land Nordrhein-Westfalen, 2021, <https://www.engagiert-in-nrw.de/kabinett-beschliesst-engagementstrategie-fuer-das-land-nordrhein-westfalen> (zuletzt eingesehen: 28.6.2022)

⁷ So visiert die Landesregierung Schleswig-Holstein das Ende des Prozesses für das Jahresende 2022 an. Mit dem aktuellen Koalitionsvertrag der Landesregierung Sachsen-Anhalt wurde die Fortsetzung des Prozesses aus der vergangenen Legislatur beschlossen.

⁸ Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022. Berlin: DIPF Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation. S. 19.

⁹ Priemer, J., Krimmer, H., Labigne, A. (2017). ZiviZ Survey 2017. Berlin: ZiviZ im Stifterverband. S. 15.

¹⁰ Priemer, J., Mohr, V. (2017). Vereine, Stiftungen und Co: Die neuen Bildungspartner?. Berlin: ZiviZ im Stifterverband. S. 5.

Empfehlungen: Das Hineinwirken gemeinnütziger Bildungsakteure in das (staatliche) Bildungswesen sollte durch Forschungsprojekte umfassend geprüft werden. Die Engagement- sowie die Forschungsförderung sollten dafür mehr finanzielle Mittel erhalten.

2.3 FÖRDERUNG FÜR INFORMELLES ENGAGEMENT SCHAFFEN

Wenngleich die jüngst gewachsene Popularität informellen Engagements einen neuen Trend beschreiben könnte,¹¹ so ist informelles Engagement doch genuin Teil des zivilgesellschaftlichen Engagements allgemein, gar Prämisse jedes eingetragenen Vereins, jeder Stiftung. Möglichkeiten der losen Selbstorganisation und gemeinsamen Selbstwirksamkeit müssen daher einen eigenen Platz in einer nachhaltigen Engagementförderung erhalten.

Allerdings ist die Förderung von Organisationen bzw. Bündnissen ohne eingetragene Rechtsform nahezu unmöglich.¹² Zudem ist die These, informelles Engagement bedürfe insbesondere finanzieller Förderung, unzureichend. Gerade in der Aufbauphase einer Selbstorganisation ist nicht Geld elementar, sondern infrastrukturelle Gegebenheiten, wie Beratung, Räume, Vermittlung und Qualifizierung. Indem Einrichtungen der Engagementinfrastruktur gestärkt werden, kann die notwendige Grundlage der informellen Selbstorganisation erreicht und unterstützt werden.

Empfehlungen: Planungen künftiger staatlicher Engagementförderung sollten die indirekte Unterstützung informellen Engagements durch die Stärkung von Engagementinfrastruktureinrichtungen prominent berücksichtigen. Weitere mögliche Bedarfe informellen Engagements sollten jedoch nicht ausgeschlossen und daher im Rahmen zukünftiger Forschungsprojekte untersucht werden, damit passgenaue Instrumente informeller Engagementförderung entwickelt werden können. Daneben gilt es zu klären, wie organisierte Engagements ohne eingetragene Rechtsform Zugänge zu Engagementstrukturen vor Ort ermöglicht werden können.

3. IMPULSE FÜR DIE ENGAGEMENTFORSCHUNG

3.1 DIFFERENZIERUNG DES METABEGRIFFS INFORMELLES ENGAGEMENT

Ersthilfe durch engagierte Bürgerinnen und Bürger für geflüchtete Menschen an deutschen Hauptbahnhöfen in den Jahren 2015 und 2016, Stuttgart 21 als Widerstand der Bürgerinnen und Bürger Stuttgarts gegen die Art und Weise des Umbaus des Hauptbahnhofs, das selbstbewusste Einmischen der jungen Generation in die Klimapolitik durch wiederkehrende Demonstrationen an Freitagen, oder auch die sogenannten Anti-Corona-Demos gegen die politischen Maßnahmen der Bundes- und Landesregierungen zur Einhegung des weltweit grassierenden Corona-Virus: Nur einige Beispiele für eine Vielzahl medial und wissenschaftlich wahrgenommener Engagementformen jenseits einer Organisation über eine Rechtsform.¹³

Dabei differenziert sich dieses Engagement sowohl hinsichtlich der thematischen Schwerpunkte, der Partizipations- bzw. Gestaltungsmotive als auch der Handlungsformen erheblich. Nachbarschaftshilfe, die insbesondere von Akteuren ostdeutscher Bundesländer als weit verbreitete aber bisher

¹¹ Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C. & Tesch-Römer, C. (2021). Freiwilliges Engagement in Deutschland - Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.

¹² Karakayalı et al. (2018). Fördermittel in der Flüchtlingshilfe. Was gebraucht wird – was ankommt. Bertelsmann Stiftung, https://ec.europa.eu/migrant-integration/library-document/foerdermittel-der-fluechtlingshilfe-was-gebraucht-wird-was-ankommt_de

¹³ Siehe bspw. Haunss, S., Ullrich, P. (2013): Viel Bewegung – wenig Forschung. In: Soziologie. Vol. 42, Iss. 3. S. 290-304.; Hutter, S., Kriesi, H. (Hrsg.) (2019): European Party Politics in Times of Crisis., Zajak, S., Haunss, S. (Hrsg.) (2020): Social Stratification and Social Movements. Theoretical and Empirical Perspectives on an Ambivalent Relationship.

unzureichend beachtete Form des Engagements beschrieben wird, wäre ein weiteres Beispiel,¹⁴ das sich klar abgrenzt von spontanem, problemorientierten Engagement, das sich zu spezifischen in der Öffentlichkeit präsenten gesellschaftlichen Problemlagen mobilisiert und insbesondere durch die sozialen Medien an Mobilisierungsdynamik zugenommen hat.¹⁵

Empfehlungen: Eine begriffliche Differenzierung der bisherigen Subsumierung verschiedenster Engagementformen zum Oberbegriff „informelles Engagement“ ist dringend notwendig und sollte als Thema in kommenden Forschungsförderungen berücksichtigt werden. Weiterführende Erkenntnisse können sowohl wissenschaftlich als auch in der Beratung von Bedeutung sein.

3.2 KOMPLEMENTARITÄTSDILEMMA ÜBERWINDEN

Die Engagementforschung ist in Deutschland vielfältig aufgestellt. Sie diversifiziert sich hinsichtlich thematischer Schwerpunkte¹⁶ als auch methodischer Herangehensweisen¹⁷. Allerdings können die Erkenntnisse wissenschaftlicher Arbeiten bislang nur unzureichend eine Wirkung in Engagementpraxis und -politik entfalten.¹⁸ Systematisch und nachvollziehbar vorgenommene empirische Analysen und ihre Auswertung sollten ihren Zugang zur Engagementgestaltung erhalten, da sie strukturelle und häufig vom Tagesgeschehen ignorierte Wandlungsprozesse aufdecken, rekonstruieren und bewerten können.

Eines haben sämtliche Forschungsbereiche gemein, sie sind belastet von einem genuinen Komplementaritätsdilemma, dem sich die Engagementforschung als Ganzes nicht stellt. Sie hat zum einen den Auftrag der systematischen und stets objektiv nachvollziehbaren Forschung, zum anderen sind die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selbst Mitglieder einer Gesellschaft, die sich durch den Forschungsgegenstand Engagement trägt, und folglich durch ihre subjektiven normativen Erwartungen betroffen. Dies birgt, bei fortsetzendem Ignorieren oder dauerhaft nicht überprüfem Befürworten, die Gefahr der automatischen Verzerrung oder gar Zensur. Wissenschaftliche Engagementberatung kann die Engagementforschung jedoch nur dann leisten, wenn sie dieses Dilemma reflektierend integriert.

¹⁴ Siehe bspw. Kurtenbach, S. et al. (2021): Nachbarschaft in der Krise?. In: Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker. Vol. 34. Iss. 1. S. 26 – 31.

¹⁵ Siehe bspw. Haunss, S. (2015): Promise and Practice in Studies of Social Media and Movements. In: Critical Perspectives on Social Media and Protest. Dencik, L., Leistert, O. (Hrsg.). S. 13 – 31.

¹⁶ So fokussieren bspw. Fachbereiche an der Universität Hamburg und Hochschule Osnabrück Besonderheiten der strategischen Führung von Nonprofit-Organisationen sowie Schnittstellen zur Verwaltung und zu marktorientierten Unternehmen. Mit Gründung des *SOCIUM Forschungszentrums Ungleichheit und Sozialpolitik* an der Universität Bremen sowie dem *Zentrum Zivilgesellschaftsforschung* am Wissenschaftszentrum Berlin wurde der Protestforschung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Als ein weiteres exemplarisches Beispiel seien Schwerpunkte an der Fakultät Erziehungswissenschaft der Universität Siegen unter Leitung von Prof. Munsch zu nennen, die Engagementabbrüche rekonstruieren sowie Spanungsverhältnisse in Engagementfeldern identifizieren.

¹⁷ Einen Beitrag mit quantitativen Erhebungen leisten seit vielen Jahren vor allem Arbeiten des *Sozioökonomischen Panels* des DIW Berlin, des *Deutschen Freiwilligen-Surveys*, der Spendenstatistiken von DZI und Spendenrat sowie des *ZiviZ-Survey*. Zu qualitativen Arbeiten haben in den letzten Jahren neben den in Fußnote 18 erwähnten Projekten der Fakultät Erziehungswissenschaften unter anderen auch das *Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft* (IZGS) beigetragen wie auch der Fachbereich Soziale Arbeit an der Hochschule Darmstadt und der Lehrstuhl Deutsche und Europäische Sozialpolitik und Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Münster.

¹⁸ Zu dieser gemeinsamen Erkenntnis kamen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die an der Forumssitzung teilgenommen hatten.

Empfehlungen: Eine ehrliche Überprüfung immanenter Glaubenssätze und -erwartungen an zivilgesellschaftliches Engagement kann das Dilemma der Komplementarität in einen konstruktiven reflektierenden Entwicklungsprozess der Engagementforschung in Deutschland überführen. Dies bedarf einer gesonderten Mittelbereitstellung zur Realisierung und Moderation des Prozesses.

4. IMPULSE FÜR DIE ENGAGEMENTPRAXIS

4.1 STIFTUNGSSEKTOR IN EINKLANG MIT ENGAGEMENTENTWICKLUNG BRINGEN

Der Stiftungssektor in Deutschland wird in der Öffentlichkeit vor allem mit einer Philanthropie des Gebens assoziiert. Fast zwei Drittel (60 Prozent) der rechtsfähigen Stiftungen agierten 2017 fördernd.¹⁹ Innerhalb des Stiftungssektors wächst das Interesse an mehr Wirkungsorientierung. Stiftungen sehen dieses Potential vor allem im Auf- bzw. Ausbau des operativen Engagements, also nicht der Förderung von Akteuren zur Schaffung sozialer Innovationen, sondern der Übernahme dieses Handelns selbst. 2017 waren 21 Prozent der rechtsfähigen Stiftungen sowohl fördernd als auch operativ tätig, 18 Prozent rein operativ.²⁰ Zudem verlieren Förderprojekte durch Stiftungen in der Zivilgesellschaft an Attraktivität. Die Gründe hierfür sind wachsende Berichtspflichten, starre inhaltliche Ausrichtungen der Förderprogramme und als einseitig wahrgenommene Interaktionsbeziehungen zwischen Fördernden und Geförderten.

Jedoch gefährdet der Ausbau einer operativeren Rolle ein wichtiges und einmaliges Gut des Stiftens, nämlich das der unabhängigen freien Gabe von Raum und Kapital zur Schaffung sozialer Innovationen. Diese Rolle gilt es zu schützen, da das Stiften durch dieses Gut nicht nur in der Zivilgesellschaft selbst wichtige Anregungen geben kann, sondern auch im Dialog zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Dies kann allerdings nur dann geschehen, wenn Stiftungen selbst ihre jüngsten Veränderungsprozesse reflektieren und ihre Zukunft vor dem Hintergrund ihrer künftigen Beziehungen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren ausrichten.

Empfehlungen: Mehr Dialog auf Augenhöhe zwischen Förderern und Geförderten kann die Attraktivität des Stiftungssektors als freier Ideen- und Gestaltungsraum wiederbeleben und seinen Wandel im Einklang mit dem Wandel des gesamten Engagementsektors ermöglichen. Nicht zuletzt kann durch Prozessdokumentation, Selbstreflexion, Vertestung und Verbesserung mehr Wirkung geschaffen werden als durch ein reines Skalierungsmotiv.

4.2 NEUDEFINITION DES ENGAGEMENTBEGRIFFS

Der Engagementbegriff hat mit der Veröffentlichung des Berichts der Enquete-Kommission 2002²¹ eine überfällige Präzisierung erfahren. In ihm wurde bürgerschaftliches Engagement definiert als freiwillig, nicht auf materiellen Gewinn gerichtet, gemeinwohlorientiert, öffentlich bzw. im öffentlichen Raum stattfindend und gemeinschaftlich ausübend.²² Diese Eingrenzung von bürgerschaftlichem Engagement genoss in den Folgejahren wachsende Popularität im breiteren Feld der Zivilgesellschaft und wurde für gesellschaftliches Engagement adaptiert. Allerdings hat sich der Engagementbegriff auf diesem Wege zu einem sogenannten Containerbegriff entwickelt, unter dem sich heute Engagements subsumieren, die sich mehr durch Unterschiede als Gemeinsamkeiten auszeichnen. So sei beispielsweise die Gemeinwohlorientierung zu nennen, die sowohl Bildungsinitiativen zur Unterstützung benachteiligter Jugendlicher adressiert als auch

¹⁹ Krimmer, H. (Hrsg.): Datenreport Zivilgesellschaft. Berlin: ZiviZ im Stifterverband. S. 40.

²⁰ Ibid.

²¹ Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“: Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft“, 2002.

²² Ibid., 38.

Wohlfahrtsorganisationen mit Dienstleistungen zur Altenpflege bis hin zu Start-Ups, die mit ihren gewinnorientierten Innovationen die Gesellschaft verbessern wollen.

Dieser überdehnte Engagementbegriff muss sich zudem der Herausforderung stellen, in den politischen und wissenschaftlichen Raum übertragen zu werden. Dies führt unumgänglich zu Konflikten. So kann bei strenger Definitionsbefolgung in der Wissenschaft eine notwendige Beforschung unzivilen Engagements²³ nicht vorgenommen werden, und staatliche Engagementförderung kann sich wiederum, um das obige Beispiel nochmals aufzugreifen, von gemeinwohl- aber zugleich auch profitorientierten Handlungen nicht abgrenzen.

Eine temporäre Trennung des Begriffs in die drei Arenen Praxis, Politik und Wissenschaft ermöglicht es hingegen, den Begriff je Arena neu einzugrenzen und im Anschluss Überschneidungen in einem reformierten Oberbegriff zusammenzuführen. So wäre zu diskutieren, ob in der Arena Politik der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements, in der Arena Wissenschaft der Zivilgesellschaftsbegriff und in der Praxis freiwilliges Engagement als Präzisierung verwendet werden sollte.

Empfehlungen: Zwanzig Jahre nach dem Bericht der Enquete-Kommission erscheint eine Überprüfung und Neudiskussion des Engagement-Begriffs notwendig. Zu erwägen wäre eine erneute Einrichtung einer Enquete-Kommission, die diesen Prozess moderieren könnte (siehe dazu auch die Empfehlungen unter 4.3). Ebenfalls denkbar wäre die Bereitstellung von Fördermitteln, mittels derer die Grundlagen innerhalb der Engagementforschung weiterentwickelt werden können.

FAZIT

Diese Impulse adressieren Akteurinnen und Akteure der Engagementförderung, ob auf kommunaler, Landes- oder Bundesebene, sowie Stakeholder der Engagementpraxis und der Engagementforschung. Wesentliche Anteile der Empfehlungen adressieren Forschungsförderungen. Denn sowohl Grundlagenforschung als auch die Förderung gesonderter wissenschaftlicher Schwerpunktvorhaben können wichtige Wissensgrundlagen für eine wirksame Engagementförderung und -praxis geben. Bei diesen allein darf es jedoch nicht bleiben, sondern sie müssen immer auch mit Unterstützung im Praxisfeld gepaart sein. In einigen der Umsetzungsvorschläge wird dies explizit ergänzt.

Die Mitglieder des Forums sehen in den hier ausgeführten sieben Impulsen einen konstruktiven Beitrag zur weiteren Debatte, wie eine bundesweite Engagementstrategie im Sinne des Koalitionsvertrags entwickelt werden kann, und begrüßen eine Fortsetzung der mit diesem Papier angeregten Debatte.

Reaktionen auf diese Impulse sind herzlich willkommen und richten sich bitte an:
antje.klaudius@stifterverband.de

²³ Mehr zu *unzivilem* Engagement siehe bspw. Roth, R. (2004): Die dunklen Seiten der Zivilgesellschaft. Grenzen einer zivilgesellschaftlichen Fundierung von Demokratie. In: Klein, A., Kern, K., Geißel, B., Berger, M. (Hrsg.): Zivilgesellschaft und Sozialkapital. Bürgergesellschaft und Demokratie, Vol. 14.; Chambers, S., Kopstein, J., (2001): Bad Civil Society. In: Political Theory, Vol. 29. Iss. 6. S. 837-865.

6. MITGLIEDER DES FORUMS ZIVILGESELLSCHAFTSDATEN

Prof. Dr. Gesa Birnkraut (Hochschule Osnabrück), Ulrike Blumenreich (Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.), Luise Burkhardt (Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.), Bianca Corcoran (Gesellschaft für Konsumforschung), Prof. Dr. Dirk Halm (Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung), Dr. Gritje Hartmann (Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.), Prof. Dr. Sebastian Haunss (Universität Bremen), Dr. Christian Hohendanner (Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung), Dr. Siri Hummel (Maecenata Institut), Prof. Dr. Swen Hutter (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung), Prof. Dr. Gisela Jakob (Hochschule Darmstadt), Dr. Andreas Kewes (Universität Siegen), PD Dr. Tuuli-Marja Kleiner (Thünen-Institut), Dr. Holger Krimmer (ZiviZ im Stifterverband), Regina Leonhardt (Statistisches Bundesamt), Dr. Max Mälzer (Deutscher Spendenrat e.V.), Prof. Dr. Chantal Munsch (Universität Siegen), Boris Rump (Deutscher Olympischer Sportbund e.V.), Karsten Schulz-Sandhof (Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen), Dr. Sonja Schulz (GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften), Prof. Dr. Georg von Schnurbein (Universität Basel), Dr. Birthe Tahmaz (ZiviZ im Stifterverband), Prof. Dr. Michael Vilain (Evangelische Hochschule Darmstadt), Prof. Dr. Andrea Walter (Hochschule für Polizei u. öffentliche Verwaltung), Prof. Annette Zimmer (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

IMPRESSUM

Herausgeber

ZiviZ gGmbH im Stifterverband
Pariser Platz 6 · 10117 Berlin
ziviz@stifterverband.de
www.ziviz.de

Dieses Expertisenpapier ist aus dem Forum Zivilgesellschaftsdaten (FZD) heraus entstanden. Weitere Informationen unter:
<https://www.ziviz.de/projekte/fzd>

Redaktion

Britta Bode
Antje Klaudius
Dr. Birthe Tahmaz

Gestalterische Vorlage

Atelier Hauer + Dörfler, Berlin



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend